

Figürliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen aus Stadt und Regierungsbezirk Trier in Privatbesitz

von

SABINE FAUST

Bei den hier vorgestellten figürlichen Teilen aus Bronze¹ und anderen Metallen handelt es sich um Bodenfunde meist römischer Zeit aus dem Stadtgebiet von Trier und dem Regierungsbezirk, die dem Rheinischen Landesmuseum Trier vom Finder bzw. Besitzer ordnungsgemäß angezeigt und zur wissenschaftlichen Bearbeitung überlassen wurden². Einige Moselfunde werden hier zum ersten Mal vorgelegt.

Die Objekte stammen meist aus dem Erdaushub, der noch im Bereich der Baustellen lagerte oder bereits auf Deponien bzw. zur Auffüllung von Gelände an andere Stelle verbracht worden war. Die Angaben zum Fundort und zum Zeitpunkt der Auffindung beruhen daher ausschließlich auf den Aussagen der Einlieferer.

Da die Metallobjekte oft bereits vom Finder mechanisch gereinigt, lackiert oder gewachst und gesockelt wurden, waren viele Untersuchungen nicht mehr möglich, die bei sorgfältiger Freilegung und Restaurierung im Hause hätten durchgeführt werden können. Bei einigen Bronzen mußte eine Reinigung auf Wunsch der Besitzer unterbleiben.

Die Beobachtungen zur Technik und zum Material werden Ludwig Eiden, Rheinisches Landesmuseum Trier, verdankt.

¹ Wenn nicht anders vermerkt, handelt es sich um Kupferlegierungen.

² Hier sei ausdrücklich auf die erforderliche Genehmigung von Nachforschungen, insbesondere Geländebegehungen mit Schatzsuchgeräten sowie Ausgrabungen, mit dem Ziel, Kulturdenkmäler zu entdecken, nach § 21 und die Meldepflicht nach § 17 ff. des Landesgesetzes zum Schutz und zur Pflege der Kulturdenkmäler hingewiesen.

1 JUPITER



FO: Trier, Viehmarkt, Aushub; verbracht auf das Ausstellungsgelände "In den Moselauen" (1990/1991).

Gr. H. 4,8 cm; H. des Körpers 4,1 cm.

Patina: graugrün.

Durch den Donnerkeil in der leicht vorgestreckten rechten Hand gibt sich die kleine, vollgegossene kopflose Statuette als Jupiter zu erkennen³. Der stehende Gott ist schlank gebildet, mit langen dünnen Beinen. Das rechte trägt die Hauptlast des Körpers; das linke, etwas entlastete ist leicht zur Seite gesetzt. Beide Füße wurden unten für die Aufstellung geglättet. Der linke Arm ist gewinkelt erhoben. Während das erhaltene Attribut mit dem rechten gesenkten Unterarm zu einem formlosen, durch Kerben gegliederten Gebilde verschmolzen ist, war das heute verlorene in der Hand des gewinkelt erhobenen linken Armes einzeln gefertigt und in ein gebohrt Loch eingesteckt. Die schräge Anordnung dieses Loches macht es unwahrscheinlich, daß die Hand ein langes Szepter umfaßte. Sie hielt wohl eher ein Blitzbündel.

Eine Vorstellung vom verlorenen Kopf vermitteln eine etwa gleichgroße fundortlose Jupiterstatuette im Rheinischen Landesmuseum Trier⁴ und ein heute verschollenes Exemplar aus dem Tempelbezirk von Dhronen (Kreis Bernkastel-Wittlich)⁵. Unter den Weihegaben dieses Heiligtums finden sich in Ausführung, Format und Stil verwandte Bronzestatuetten des Gottes Mars und der Minerva⁶.

Photos: RE 93,45/24.26.28.

³ Zum Typus vgl. A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz I. Augst (Mainz 1977) 17.

⁴ G.O 21; H. 5,5 cm: H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. Trier (Mainz 1966) Nr. 3 Taf. 2.

⁵ Inv. 1899,649; F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererlande (Trier 1901) 47 Taf. V 8.

⁶ Hettner (Anm. 5) 47 f. Taf. V 1-6.9.



2 MERKUR

Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 91,73.

FO: wohl aus Trier, Hopfengarten; gefunden auf der Kippe in Riol.

H. noch 9 cm.

Patina: dunkelbraun, einige rote Flecken.

Bronzestatuette des stehenden Merkur im von griechischen Vorbildern abhängigen Typus⁷, vollgegossen. Dem recht qualitätvollen Stück mit sorgfältig modellierten Körperformen fehlen der rechte Unterarm, der Unterschenkel des linken Beines, der Fuß des rechten sowie das Attribut in der linken Hand, der Caduceus. Außerdem ist das untere Ende des Mantels abgebrochen. Dieser verläuft vom gefibelten Bausch auf der linken Schulter aus dicht am Körper entlang bis zum Ellenbogen und ist von innen über den Unterarm geschlungen. Dadurch, daß das rechte Bein die Körperlast trägt, schwingt die rechte Hüfte stark aus. Der Kopf wendet sich leicht zur Standbeinseite hin. Das am Oberkopf eng anliegende Haar bildet über Stirn und Ohren kleine wulstige Strähnen. Im Nacken liegt eine kleine, fest nach innen eingeschlagene Partie.

Photos: RE 91,84/3.4.6.

⁷ Zum weitverbreiteten Typus vgl. Kaufmann-Heinimann (Anm. 3) 29 zu Nr. 22.



3 SOL

Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 91,74.

FO: wohl von der Ausschachtung Trier, Gartenfeldstraße (1991); gefunden auf der Bauschuttdeponie in Pfalz.

H. 6,2 cm.

Vollgegossene Bronzestatuetten des ruhig stehenden Sol auf kleiner, mitgegossener Standplatte von rechteckiger Form. Der Gott ist kenntlich an dem achtzackigen Strahlenkranz, der gegen die Schulter gelehnten Peitsche in der linken und der Kugel in der rechten Hand. Er trägt ein bis in den halben Unterschenkel reichendes, zweifach gegürtetes Wagenlenkergewand mit langen Ärmeln, einen an der linken Körperseite offenen Mantel, der von der linken Schulter zur rechten Hüfte verläuft, und geschnürte Stiefel. Durch das leicht gebeugte Knie des entlasteten rechten Beines entstehen schräge Spannfalten. Der runde Kopf mit strähniger Kurzhaarfrisur wendet sich leicht zur Standbeinseite hin. Obwohl auch die Rückansicht dieser kleinen Statuette gut ausgearbeitet ist, fehlt es ihr in der Seitenansicht an Volumen.

Bei der Auffindung war die Bronze völlig verkrustet. Nur die Spitzen des Strahlenkranzes waren sichtbar.

Photos: RE 91,144/33.34.36.

4 PRIAPUS



FO: Trier, Mosel, unterhalb der Römerbrücke (zwischen 1975 und 1980).

H. 7,8 cm.

Patina: bei Auffindung graugrün patiniert, an einigen Stellen (Oberkopf, Stirn, rechter Arm) schimmerte die Bronze gelblich hervor, etwas verkrustet. Nach der Reinigung graugelb, in Vertiefungen braun (typisch für Flußfunde).

Statuette des römischen Fruchtbarkeitsgottes Priapus, vollgegossen. An der rechten Seite des Oberkopfes ist die Bronzeoberfläche, wohl in Folge eines Gußfehlers, abgeplatzt.

Die schlanke Gestalt steht mit dem rechten Bein fest auf, während ihr linkes etwas zurückgesetzt ist. Beide Arme bedeckt der eng um den Oberkörper und die Glutäen geschlungene Mantel. Ein Ende des Manteltuches hängt vor dem Körper von der Schulter aus bis zum linken Knie herab; das andere, von vorne über die rechte Schulter geworfene, endet am Ansatz des Oberschenkels. Unter dem Gewand stützt Priapus die Rechte in die Hüfte. Mit der Hand des gewinkelten linken Armes faßt der Gott von innen den Rand des Tuches und strafft es oberhalb des entblößten erigierten Gliedes. Außer durch seine Größe wird dieses durch ein leichtes Vorschieben des Unterkörpers betont. Der bärtige Kopf ist nach rechts und leicht nach unten gewendet. Den Schädel bedeckt ein enganliegendes, im Nacken gerade abschließendes Tuch, das beide Ohren freiläßt.



Der kleinformatigen Bronze liegt ein hellenistisches Vorbild zu Grunde. In der Drapierung des Gewandes, der Haltung des rechten Armes sowie der Wendung des mit einem Tuch (Sakkos) bedeckten Kopfes steht sie einer Priapusherme der Sammlung Elie Borowski nahe⁸.

Vielleicht diente der Priapus aus der Mosel als stützendes Beiwerk einer Venusstatuette⁹.

Photos: RE 93,32/29-35.

⁸ Glimpses of Excellence. A Selection of Greek Vases and Bronzes from the Elie Borowski Collection, Toronto, Royal Ontario Museum (Toronto 1984) Nr. 43.

⁹ Vgl. z. B. E. Künzl, Bonner Jahrbücher 170, 1970, 139 M 12 (mit Lit.).

5 FORTUNA



Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 91,75.
FO: Hontheim (Kreis Bernkastel-Wittlich),
"Wispelt".

H. 8,4 cm.

Patina: gleichmäßig graugrün.

Vollgegossene Statuette der ruhig stehenden Fortuna mit vor allem im Rücken wenig akzentuierten Einzelformen. Stark abgerieben. Beide Hände und die Spitze des vom linken Arm gestützten Füllhorns fehlen. Der Kopf ist leicht nach rechts, d. h. zur Spielbeinseite hin, gewendet. Die Mittelscheitelfrisur mit lockerem Seitenhaar, Haarbausch auf dem Oberkopf und kleinem Knoten im Nacken erinnert an Modefrisuren des 2. Jahrhunderts n. Chr. Die Göttin trägt über dem nur auf der rechten Schulter aufliegenden, bis zum Boden reichenden Chiton einen halblangen, an der linken Körperseite offenen Mantel, dessen wulstiger oberer Rand vom linken Oberarm schräg bis zur rechten Hüfte verläuft.

Lit: Jahresbericht 1991, Trierer Zeitschrift 56, 1993, 305.

Photos: RE 91,55/2.4.

6 HUCKEPACK-GRUPPE



Kunststoffkopie, nicht koloriert: Inv. 91,14.
FO: Hinzenburg (Kreis Trier-Saarburg),
"Breitenborn".

H. 4,9 cm.

Patina: vom Finder gereinigt, jetzt grün mit braunen und hellgrünen Flecken.

Vollgegossene Gruppe. Eine stehende männliche Figur (H. 3,5 cm) trägt auf ihren Schultern eine etwas kleinere. Beide sind unbekleidet. Der unteren Gestalt fehlt das linke Bein vom Knie abwärts, das rechte von oberhalb des Knies an, der ganze rechte und der größte Teil des linken Armes. Beim Getragenen blieben nur die Ansätze beider Oberarme erhalten. Die fast vollständige Zerstörung der originalen Oberfläche erschwert die Beurteilung dieser kleinen Gruppe. Die Gesichter der Figuren sind unkenntlich, Körperdetails weitgehend verschwunden. Auf der rechten Hüfte und dem rechten Oberschenkel der größeren Figur sind

kleine, senkrecht verlaufende Striche eingeritzt, vielleicht als Andeutung von Tierfell. Demnach könnte es sich um die Darstellung des von einem Silen getragenen Dionysosknaben handeln.

Lit: Jahresbericht 1991, Trierer Zeitschrift 56, 1993, 303.

Photo: RE 88,43/13.15.



7 HERKULES

FO: Das Objekt stammt aus dem im Mai 1992 nochmal bewegten Aushub von der Tiefgarage Trier, Mustorstraße, in der Diedenhofener Straße. H. 3 cm.

Patina: grün, leicht bräunlich, an kleinen Beschädigungen hellgrün. Die Oberseite des Zapfens im Rücken ist etwas angekratzt; hier messinggelb. Kleine Darstellung des Herkules mit in die Hüfte eingestützter rechter Hand. Der bärtige Kopf wendet sich leicht nach links. Neben dem linken Bein, dem Spielbein, steht die kaum zu erkennende Keule. Der kleine, etwa in Höhe des Bauchnabels horizontal durchbohrte Zapfen auf der flachen Rückseite diente wohl eher zum Aufnähen als zum Aufhängen. Eine Nachbehandlung in Kaltarbeit erfolgte nicht. Der unter den Füßen erhaltene Zapfenrest stammt vom Guß.

Photos: RE 92,64/8.11.



8 VENUS

FO: Trier, Heiligkreuzer Straße (Gelände der Caspary-Brauerei); aus dem nach Pfalzel verbrachten Aushub (1985).

H. 2,4 cm.

Material: vielleicht Zinn, graubraun patiniert. Kleine Venus Pudica. Ihr Kopf war abgebrochen und wurde vom Finder wieder angeklebt. Wie die an den Seiten umlaufende Naht zeigt, handelt es sich um den wenig scharfen Ausguß einer zweiseitigen Form ohne Nachbehandlung. Die beim Gießen entstandene kleine Fläche unter den Füßen wurde nicht abgearbeitet. Sie bietet keinen ausreichenden Stand, weist aber auch keinerlei Befestigungsspuren auf.

Bekrönung eines Gerätegriffes, Privatbesitz

Die kleine Göttin steht fest auf beiden Beinen. Ihre rechte Hand bedeckt die rechte Brust, die linke die Schamgegend. Der Kopf scheint leicht zur rechten Schulter gewendet zu sein.

In diesem kleinen Format finden sich motivisch vergleichbare Darstellungen als Bekrönungen von Haarnadeln¹⁰ und Gerätestielen, wie z. B. die 2,3 cm hohe Darstellung auf einem kräftigen, unten abgebrochenen Gerätegriff, ebenfalls in Privatbesitz¹¹.

Photos: RE 93,57/8.10.



9 MARS

FO: Trier, Mosel, unterhalb der Römerbrücke (zwischen 1975 und 1980).

H. 7,7 cm; Gewicht 238,19 g.

Material: rotgelbe Kupferlegierung mit Bleifüllung. Patina: braun, unterhalb des rechten Schulterblattes eine Stelle mit Eisenoxyd.

Stark abgeriebene Büste des Mars aus einem von nur vier Blättern gebildeten, stark stilisierten Blattkelch. Der Gott läßt sich an Hand des über die nackte Brust und die rechte Schulter liegenden Schwertbandes eindeutig identifizierten. Unter dem korinthischen Helm mit hohem, an zwei Stellen mit der Kalotte verbundenem Busch tritt in Buckel-



¹⁰ Vgl. z. B. J.-C. Béal, Les objets de tableterie du Musée Archéologique de Nîmes (Nîmes 1984) Nr. 240; 241 Taf. 11.

¹¹ Fo: Trier, Johanniterufer, nahe der Römerbrücke; Gesamtlänge: 7,5 cm; Photos: RE 92,108/13.15. Vgl. auch die Venusdarstellung auf dem Griff eines beinernen Gerätes in Aquileia: G. Cuscito, Aquileia (Bologna 1981) 22 Abb. 29.

lückchen angeordnetes nackenlanges Haar hervor. Der Kopf auf kräftigem Hals wendet sich leicht nach rechts. Wohl durch den Gebrauch ist die Büste stark abgerieben; das schmale Gesicht wurde dadurch fast unkenntlich.

Die hohl gegossene Büste schließt unten gerade ab. Ihre Öffnung wurde mit Blei ausgegossen, ein Verfahren, das die Verwendung als Gewicht sichert. Wie geringe Reste zeigen, war diese Bleifüllung ursprünglich mit einem Deckel aus Bronze verschlossen. Da weder eine Öse auf dem Kopf angebracht wurde noch durch Aufhängen entstandene Abnutzungsspuren in den Lücken des Helmbusches erkennbar sind, wird es sich um ein Standgewicht gehandelt haben.

Photos: RE 93,10/13.15.17.18.



10 BACCHUS

FO: Trier, Mosel, unterhalb der Römerbrücke (zwischen 1975 und 1980).

H. 2,4 cm; T. (ohne Stift) 1 cm (mit Stift 2,3 cm).
Material: Silber mit Resten von Vergoldung, Bleifüllung, Bronzestift. In den Vertiefungen Verkielungsreste.

Fein ziselierte Büstenapplik des Bacchus von sehr kleinem Format. Der dünnwandige Hohlguß aus zweiteiliger Form ist auf der Rückseite offen. Mit dem diesen Hohlraum ausfüllenden Blei wurde ein leicht nach oben geneigter, etwas konischer Bronzestift von quadratischem Querschnitt befestigt; dieser ist an seinem Ende senkrecht durchbohrt¹². Der Angußkanal am unteren Abschluß des Büstchens wurde nicht vollständig abgearbeitet.

¹² Der Winkel zwischen Stift und hinterem Abschluß der Applik beträgt 96°. Er verjüngt sich von 2,5 auf 2 mm Seitenlänge.



Der groß gewählte Büstenausschnitt umfaßt den Schulteransatz und die Brust. Quer über der Brust liegt das auf der linken Schulter geknüpfte, mit feinen Punzen verzierte Fell eines Panthers. Die fast feminine Weichheit des Gottes wird durch den dicken Hals mit Venusringen und das volle fleischige Gesicht gut charakterisiert. Nur über der Stirn und den Schläfen erscheint das Haar in voluminösen Locken; auf dem während der Nutzung kaum sichtbaren Hinterkopf hingegen fehlt jegliche Gliederung. Der Kranz im Haar besteht aus vier großen Weinblättern, zwei Trauben über den Schläfen und einer neben dem linken Ohr sowie den beiden Befestigungsbändern, die in Wellenlinien auf die Schultern fallen. Am Rand und in den Vertiefungen des Tierfells sowie an den Blättern und Bändern des Kranzes blieben Reste von Vergoldung erhalten.

Der Eindruck der Zierlichkeit und Kleinteiligkeit wird durch die Nachziselierung des im Wachs sorgfältig modellierten Büstchens erreicht. Details wurden hier überwiegend eingepunzt.

Der Befestigungsstift spricht für die Anbringung des kleinen Bacchus-Büstchens an einem Holzbrett, dessen Stärke uns der Abstand zwischen Büstenrückseite und Bohrloch (11,5 mm) überliefert¹³.

Photos: RE 93,13/29.32.34.36.

11 KNABE

FO: Konz (Kreis Trier-Saarburg), "Auf der Meiserei".

H. 5,4 cm; Gewicht 101 g.

Patina: goldbraun.

Büstenapplik eines Knaben über Blätterkelch¹⁴. Auf einem kräftigen Hals sitzt das volle Kindergesicht mit verrienen Gesichtszügen. Das mittelgescheitelte Haar ist in kräftigen Partien zur Seite geführt. Ein Blattkranz mit runder Blüte oder Gemme über der Kopfmitte verdeckt den Übergang zum weniger bewegt dargestellten Haar des Hinterkopfes. Auf die Wangen reichende Strähnen, deuten wohl -

¹³ Im Bohrloch finden sich Verkieselungsspuren und geringe Reste von Eisenoxyd. Letztere deuten daraufhin, daß hier ein Eisenstift durchgesteckt wurde.

¹⁴ Vgl. H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland III. Bonn (Mainz 1986) 132 Nr. 326 Taf. 127.



trotz fehlender Hörnchen - darauf hin, daß es sich um eine Satyrbüste handelt.

Der Kopf ist bis in die Höhe des Mundes freiplastisch gestaltet, während der untere Teil und die gesamte Büste hinten offen sind. Vermutlich in Zweitverwendung wurde ihre Höhlung mit Blei ausgegossen. In der Mitte dieser Füllung blieb der Rest des Befestigungsstiftes der ersten Verwendung als Verzierung eines Kästchens erhalten.

Photos: RE 91,47/21.24.

Lit: Jahresbericht 1987-1990, Trierer Zeitschrift 55, 1992, 420 Abb. 39,1.

12 KNABE

FO: Trier, Mosel, unterhalb der Römerbrücke (zwischen 1975 und 1980).

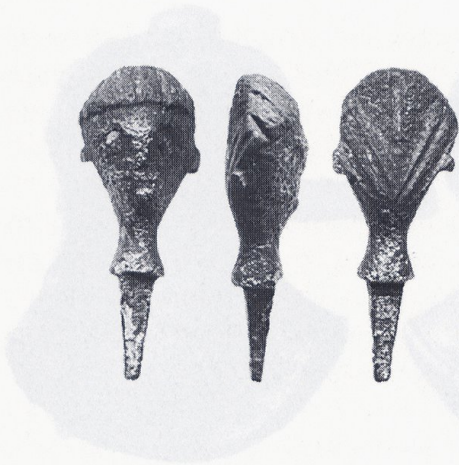
H. 3 cm.

Material: Bronze, im Wasser abkorrodiert, messinggelb, fleckig. Im Mund Reste von Verkieselung (durch die Lagerung im Wasser entstanden).

Vollgegossenes Köpfchen eines Knaben mit in Kaltarbeit eingraviertem, in wirren Strähnen liegendem Haar. In den als langer Zylinder gebildeten Hals wurde von unten ein schmaler Schlitz eingeschnitten. Im Schlitz und an der Unterseite des Zylinders blieben Reste von Weichlot erhalten. Ein noch gut erkennbarer feiner Blechstreifen aus rötlicher Bronze diente wohl zur Fixierung während des Lötvorganges und als Paßfeder zur material-schlüssigen Verbindung. Die Funktion der Kleinbronze bleibt unklar.

Photos: RE 93,10/30.32.34.





13 KÖPFCHEN

FO: Trier, Mosel, unterhalb der Römerbrücke (zwischen 1975 und 1980).

H. 2,4 cm.

Patina: messinggelb fleckig. Originale Oberfläche im Wasser abkorrodiert.

Kleiner hinten flacher Kopf mit sich nach unten leicht verbreiterndem Hals über einem spitz zulaufenden, mitgegossenen Sporn von quadratischem Querschnitt. Über der Stirn schließt das Haar gerade ab; in Kaltarbeit ausgeführte senkrechte Linien gliedern diese Partie. Entsprechend schematisch ist die Frisur auf dem Hinterkopf angegeben: Der Kopfform folgend sind die Strähnen V-förmig zu beiden Seiten eines Mittelscheitels eingraviert. Beide Ohren sind angegeben.

Photos: RE 93,10/24.26.28.



14 WEIBLICHE BÜSTE

FO: Trier, Viehmarkt, aus dem nach Konzerbrück verbrachten Aushub (1988/1989).

H. 8,2 cm.

Material: kupferfarbig. Der Ösenrest ist unter der Patina messingfarben.

Patina: schwarz, mit kleinen Fehlstellen.

Hohl gegossene weibliche Büste im Chiton, der vor der Brust eine Tüfenfalte bildet. Der Kopf ist leicht nach links gewendet. Augen und Mund wurden in Kaltarbeit wenig sorgfältig eingraviert.

Durch Punzen erfolgte die Angabe der Iris. Nur beim linken Auge sitzt diese in der Mitte, beim rechten hingegen berührt sie das Unterlid. Das Haar ist an den Seiten in voluminösen, durch Zisierung zusätzlich gegliederten Partien wiedergegeben, die im Nacken verbunden sind. Auf dem Hinterkopf erfolgte die Angabe von Haarsträhnen ausschließlich in Kaltarbeit. Unmittelbar hinter der kompakten, stilisierten Haarschleife über der Stirn beginnt ein schmaler, bis zum Nacken reichender Zopf, ähnlich dem Scheitelzopf bei Kinderfrisuren. Der bei dieser Haaranordnung zu erwartende tiefsitzende Knoten oder eine Haarschleife im Nacken fehlen. An der Stelle, an welcher ein solches Frisurelement sitzen müßte, blieb auf dem Hals ein recht großer Rest von Weichlot erhalten. Vermutlich wurde hier ein einzeln gegossenes "Haarteil" nachträglich angelötet.

Das große eingebaute Loch¹⁵ in der Haarschleife mit Rest einer Aufhängöse deutet auf die Verwendung der Büste als Laufgewicht einer Schnellwaage hin, allerdings finden sich in der schrägen Öffnung der Büstenrückseite keine Reste von Blei. Im Innern blieb an der Rückseite des Halses eine Nahtstelle erhalten, die bei der Kernmontage entstanden ist.

Photos: RE 93,99/2.3.5.7.



Inv. ST 10241

15 NADELKOPF

Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 91,76.

FO: Trier, Südallee, Bereich der Barbarathermen.

H. 3,5 cm.

Patina: dunkelbraun, stellenweise grün.

Kopf einer bronzenen Nadel in Gestalt eines weiblichen Kopfes mit Modefrisur über Blätterkelch. Charakteristisch für diese Frisur frühhadrianischer Zeit ist der sich nach oben hin verbreiternde Kranz

¹⁵ Dm. 4,5 mm.

von Zöpfen, die nestartig um den Kopf herumgeführt sind¹⁶.

Da der leicht profilierte untere Abschluß eine kreisrunde Bohrung aufweist, muß die heute verlorene Nadel getrennt gefertigt gewesen sein. Das Stück ist stark abgerieben.

Eine wesentlich besser erhaltene Parallele zu diesem Nadelkopf gehört zu den Sammlungen des Rheinischen Landesmuseums Trier. Sie wurde im Tempelbezirk im Altbachtal gefunden¹⁷. Zwar ist das Büstchen etwas voluminöser, als beim Exemplar in Privatbesitz, doch stimmen beide Stücke so eng überein, daß es sich um Erzeugnisse einer Werkstatt handeln wird. Wie vor allem die Gestaltung des Haarkranzes zeigt, war die Ausführung beim schlechter erhaltenen Nadelkopf sorgfältiger und kleinteiliger¹⁸.

In Heddernheim wurde eine vollständig erhaltene Bronzenadel mit einem gut vergleichbaren Frauenkopf gefunden¹⁹. Ihre Länge von 32 cm spricht gegen eine Verwendung als Haarnadel. Selbst bei weit ausladenden Frisuren, wie der dargestellten, würde sie an den Seiten aus dem Haar herausragen.

Photos: RE 91,84/3.4.6.

16 NADELKOPF

FO: Wincheringen (Kreis Trier-Saarburg), "Auf den Häuserchen".

H. 3 cm.

Wie bei der vorhergehenden Büste umgibt auch hier ein Kranz von Zöpfen den Kopf. Allerdings sind sie nicht um den Oberkopf geschlungen, sondern rahmen das Gesicht wie ein Nimbus. Die Darstellung setzt die qualitätvolleren Nadelköpfe mit hadrianischer Modedefrisur voraus.

Photos: RE 85,64/29.33.

Lit: Trierer Zeitschrift 52, 1989, 477 Abb. 23.



¹⁶ Vgl. K. Fittschen/P. Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom (Mainz 1983) 61 f. Nr. 83 Taf. 104; 105.

¹⁷ Trier, Rheinisches Landesmuseum, Inv. ST 10241; H. 3,5 cm. - E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier (Mainz 1972) 6 Abb. 182. - Photos: RE 94,4/33.34.36.

¹⁸ Vgl. auch das Exemplar aus einem Grab in Remagen (E. Funck, Bonner Jahrbücher 116, 1907, 148 Taf. I 11).

¹⁹ R. Pagenstecher, Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt 3, 1910, 89 Abb. 25 a. Das angeblich im Mithraeum III von Nida-Heddernheim gefundene Stück befand sich damals in der Sammlung Haebelin. Es ist wohl identisch mit dem 1941 vom Museum für Vor- und Frühgeschichte in Frankfurt am Main erworbenen, jetzt nur noch 4,8 cm langen Nadelkopf (M. Kohlert-Németh, Römische Bronzen II aus Nida-Heddernheim. Fundsachen aus dem Hausrat [Frankfurt 1990] 87 Nr. 50).

17 FRAUENKOPF



FO: Gusenburg (Kreis Trier-Saarburg), Heiligtum.
H. noch 3,3 cm, unten Bruch.

Schlecht erhaltener weiblicher Kopf mit voluminösem, in Kaltarbeit gegliedertem Haarkranz um Stirn und Schläfen und dreigeteiltem Nackenknoten. Tief eingebaute Augen. Das vollgegossene, unterhalb des Halses unregelmäßig abgebrochene Köpfchen könnte Teil einer Statuette gewesen sein.

Photos: RE 92,86/5.7.



18 WEIBLICHES KÖPFCHEN

FO: Trier, Stresemannstraße (1993).

H. 1,8 cm.

Material: rotgelbe Kupferlegierung. Die originale braunschwarze Oberfläche blieb nur an der rechten Gesichtshälfte erhalten. Ansonsten weist das Köpfchen grauschwarze Patina auf. Bei kleinen Stellen mit hellgrauer Patinierung am unteren Rand des Halses kann es sich um Reste von Weichlot handeln.

Massiv gegossenes weibliches Köpfchen mit unten geradem, vom Finder etwas nachgefeiltem Abschluß. Bei einer kleinen Abplattung rechts am Hals handelt es sich wohl um die Bettung einer Flickung.

Haarsträhnen und Details des Gesichtes führte man in Kaltarbeit aus. Der Mund wurde tief eingestochen. Von der Unterlippe her stauchte man die so entstandene Öffnung bei. Das mittelgescheitelte Haar ist von den Schläfen aus locker nach hinten geschlungen und im Nacken zu einem kleinen Knoten zusammengefaßt. Die Haarschleife auf dem Oberkopf wird von einem hohen Diadem fast ganz verborgen.

Photos: RE 93,10/24.26.28.

19 APPLIK



FO: Trier, Mosel, unterhalb der Römerbrücke.
H. 4,4 cm.

Nach rechts schreitender Amor in hohem Relief auf unregelmäßigem Reliefgrund, der die figürliche Darstellung nur wenig überragt. Im dargestellten Moment belastet das Knäbchen sein durchgestrecktes rechtes Bein, während das linke noch zurückgestellt ist. Auf dem Reliefgrund ist der rechte Flügel mit nach oben gebogenen Schwungfedern angegeben. Die linke Hand faßt die Mündung einer auf der Schulter getragenen Amphora. In der rechten, gesenkt nach hinten gestreckten Hand hält der Knabe eine Fackel, nach der er den Kopf mit Scheitelzopffrisur wendet. Der leicht gewölbte Reliefgrund weist auf der Rückseite zwei markierte, aber nicht durchbohrte Vertiefungen auf.



Parallelen zu dieser Darstellungen finden sich unter den schildförmigen Henkelattaschen von Bronzekannen²⁰. Das Tonmodell für eine Applike mit diesem Ziermotiv aus Xanten bezeugt eine Produktion in Gallien²¹. Allerdings hatte das Exemplar aus der Mosel nie eine schildförmige Grundplatte; der Rand des Reliefgrundes ist so erhalten, wie er aus der Form gekommen ist. Das heißt, dieses Stück wurde nicht für die Verwendung als Attasche gearbeitet. Möglich erscheint die Verbindung mit einem kugeligen Bronzegefäß ähnlich dem Exemplar mit Erotendarstellungen aus Bois-et-Borsu (Belgien) in Liège, Musée Curtius²².

Photos: RE 92,108/19.22.24.

²⁰ Vgl. P. Stuart, *Oudheidkundige Mededelingen* 49, 1968, 61 f.; 81 Nr. 74 Taf. X 1-4. - H.U. Nuber, *Kanne und Griffschale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit*. 53. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1972 (Berlin 1973) 48 ff.; 195, 213 Taf. 7,2; 12,2 a.b (mit weiteren Beispielen und Literatur). - Malain - Mediolanum. *Le Mobilier*. 1968-1978. Ausstellung Dijon, Musée Archéologique (Besançon 1979) 34 f. Nr. 54 Taf. 16. - P. Stuart, *Provincia van een imperium. Romeinse oudheden uit Nederland in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden* (Leiden 1986) 86 Abb. 111. - Seitenverkehrt auf einem Kannenhenkel aus Göggingen mit drei Reliefszenen übereinander: H. Menzel, *Römische Bronzen aus Bayern* (Augsburg 1969) 42 Nr. 83 Taf. 22,3 (laut Menzel mit Lyra und Fackel). - G. Faider-Feytmans, *Les bronzes romains de Belgique* (Mainz 1979) 187 Nr. 387 Taf. 167; 168 (FO: Penteville, Tumulus; Ende 2. - Anfang 3. Jh.).

²¹ Nuber (Anm. 20) 51 Taf. 12,2 a-b.

²² G. Faider-Feytmans, *Les bronzes romains de Belgique* (Mainz 1979) 182 Nr. 374 Taf. 152; 153.



20 MENSCHLICHE HALBFIGUR

FO: Vierherrenborn (Kreis Trier-Saarburg).

L. 4,5 cm ; H. 4,5 cm.

Patina: grün, stellenweise haftet noch Erde an.

Vollgegossene rohe Halbfigur eines unbekleideten Mannes, der halb liegend, sich mit beiden Armen emporstützend, wiedergegeben ist. Die Unterarme sind weggebrochen. Unterhalb der Taille läuft der Körper flach aus. Die Brustwarzen sind eingepunzt, die Augen als ungewöhnlich tiefe Löcher angegeben. Das Haar bildet einen Wulst im Nacken. Vielleicht von einem Gefäß. Spätantik ?

Photos: RE 92,118/29.31.

21 MESSERGRIFF?

Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 91,79.

FO: Trier, Viehmarkt, aus dem in die Diedenhofener Straße verbrachten Aushub (1991).

B. noch 3 cm; H. 2,4 cm.

Patina: dunkelgrün mit einigen rötlichen Flecken. Fragment mit Darstellung eines Gladiatorenkampfes. Vollständig erhalten blieb nur der niedergesunkene Unterlegene, der den rechten Arm gegen den Angreifer erhebt und sich mit der linken Hand abstützt. Durch den Galerius, den Schutz des linken Armes, läßt er sich als Retarius identifizieren. Schurz und Beinschienen sind durch eingekerbte Linien wiedergegeben, Brustwarzen und Augen durch eingepunzte Punkte markiert. - Vom Angreifer blieb nur der linke Arm mit dem langrechteckigen Schild (scutum) erhalten, der in der Rückansicht der Bronze Kopf und rechten Arm des Retarius verdeckt. Die gewölbte Außenseite dieses



Scutum weist eine Rahmung, eine eingravierte Raute in der Mitte sowie sechs Kreispunzen auf. Dieses Bruchstück gehört zu einem länglichen flachen Gegenstand, dessen vom Beschauer aus rechtes Ende der erhaltene Gladiator bildet. Die eigentümliche Position des Schildes läßt sich nur so erklären, daß die heute größtenteils fehlende Gestalt seines Gegners ebenfalls in die Rechteckform einbeschrieben war. Die am rechten Ende noch erhaltene, unter den gewinkelten Beinen des Retiarius zur Hälfte weggebrochene Nut läßt die Deutung als Griff eines Klappmessers möglich erscheinen.

Photos: RE 91,33/3.6.

22 MEDUSA

FO: Trier, Mosel, etwa 80 m unterhalb der Römerbrücke (1981)

Dm. ursprünglich 3,8 cm.

Patina: dunkelbraun, stellenweise grünlich.

Rundliches Gesicht der Gorgo-Medusa, mit der beschädigten Grundplatte in einem Stück gegossen. Am Rand blieb auf etwa einem Drittel die originale Kante mit zwei leicht erhabenen schmalen Ringen erhalten. In der Mitte der eingetieften Rückseite befindet sich der Ansatz eines Stiftes o. ä.

Photos: RE 92,64/8.11.



23 HENKELATTASCHE

FO: Trier, Viehmarkt; aus dem nach Könen verbrachten Aushub (1988/89).

H. 3,2 cm.

Patina: fleckig braun und grün.

Attasche mit pausbackigem Kopf und kräftigem mitgegossenem Ring. Über der Stirn liegt ein Kranz mit zwei schwach erkennbaren Korymben, zu dem auch zwei große gezackte Blätter zu den Seiten des Kopfes gehören. Nur am Ring finden sich Feilspuren von der Nachbearbeitung des fertig gegossenen Objektes. Kaltarbeit an Gesicht und Kranz fehlt. Da außerdem weder Abnutzungsspuren am Ring noch Reste von Weichlot auf der Rückseite festge-



stellt werden konnten, dürfte es sich um ein Halbfertigprodukt handeln, das nicht in Gebrauch genommen wurde.

Die Stellung des Ringes zum figürlichen Teil deutet darauf hin, daß die Attasche, zusammen mit einer zweiten, formgleichen, für ein bauchiges Gefäß vorgesehen war.

Photo: RE 93,10/10.

24 RELIEFSCHEIBE

FO: Trier, Albanastraße (etwa 1990).

Dm. max. 4 cm.

Material: wohl Zinn.

Gegossene, annähernd runde Scheibe mit unregelmäßig aus der Form gekommenem Rand. In einer Perlrahmung ist eine weibliche Profilbüste nach rechts dargestellt. Trotz der frühkaiserzeitlichen Modefrisuren nachempfundenen Haartracht mit tiefsitzendem Knoten im Nacken, Nodus über der Stirn und plastisch gestaltetem Schläfenhaar spricht der Stil für eine Entstehung in spätantiker Zeit. Vor Mund und Hals befindet sich ein kleiner mit einem Kranz verzierter Altar, auf welchem ein größerer Kranz mit Bändern steht. Über einem feinen szepterartigen Stab hinter der Büste thront ein Vogel.

Photos: RE 93,45/12.14.



25 RELIEF

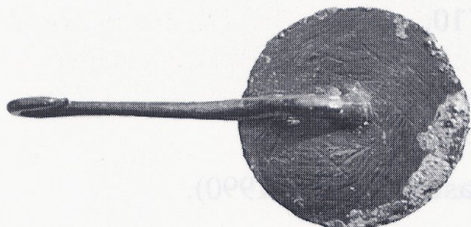
FO: Trier, Gartenfeldstraße (1983); aus dem nach Pfalzel verbrachten Aushub.

Dm. 1,7 cm; L. mit Nadel 3,4 cm; D. 0,2 mm.

Patina: dunkelbraun.

Runde, mit in eine Patritze getriebenem Relief verzierte Scheibe aus dünner Bronzefolie. Sie wurde hinten mit einer glatten, am Rand etwas beschädigten Bronzeplatte geschlossen, an deren Mitte ein zur vom Beschauer aus linken Seite geführter, 2,6 cm langer Bronzedraht mit schlaufenförmig umgebogenem Ende ansetzt.

In einem doppelten Perlkranz sind in Art eines Münzdoppelporträts zwei gegenständige Büsten dargestellt, deren Nasen sich fast berühren: links die eines Mannes, mit in kleinen Buckeln wieder-



Inv. 18955

gegebener Kurzhaarfrisur und Mantel über Panzer (?), rechts die einer Frau mit tief im Nacken sitzendem Haarknoten.

Mit der Fundortangabe "Dalheim" (Luxemburg) wurde 1892 vom Rheinischen Landesmuseum Trier eine gleiche Reliefplatte erworben (Inv. 18955)²³, allerdings ohne die rückwärtige Verschlussplatte und die Nadel²⁴.

Verwandte Porträt Darstellungen zu beiden Seiten im Motiv der *dextrarum iunctio* vereinter Hände finden sich auf einem goldenen römischen Ehering aus Reinheim (Pfalz) in München²⁵. Von Cassius Dio und durch einen Papyrus wissen wir, daß Marc Aurel und seine Gattin, die jüngere Faustina, in antoninischer Zeit als Schutzpatrone der Ehe angerufen wurden²⁶. Dieses Paar ist - wie die Modefrisuren zeigen - auch auf dem Fingerring und den Reliefscheiben aus Trier und Dalheim dargestellt. Die Unterschiede zur Physiognomie des Kaisers auf der offiziellen Münzprägung darf bei diesen Objekten der privaten Sphäre nicht überbewertet werden. Wie der Ring werden auch die Reliefscheiben mit Hochzeitsgebräuchen in Verbindung stehen.

Photos: RE 93,55/34.36.

26 STATUENFRAGMENT

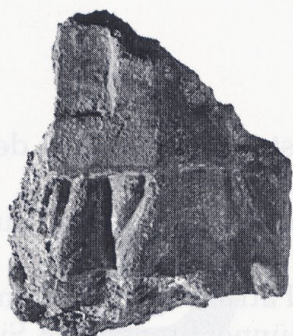
FO: Trier, Im Hopfengarten.

Patina: kräftig grün; an vielen Stellen schimmert die Bronze goldfarben durch.

H. 7,2 cm; B. 6,3 cm; D. 0,9-1,9 cm.

Dickwandiges Fragment einer Panzerstatue. Zwei nebeneinanderliegende Laschen des unter dem Metallpanzer getragenen Ledergewandes blieben im Ansatz erhalten. Bei der vom Beschauer aus linken ist deutlich eine "Rahmung" erkennbar.

Unter den Laschen hängen vier der charakteristischen gedrehten Schnüre herab. Sie sind allerdings zu einem großen Teil weggebrochen.



²³ M. Mackensen, Bayerische Vorgeschichtsblätter 38, 1973, 64 Taf. 4,3.

²⁴ Nur in einer Zeichnung ist ein weiteres, heute verschollenes Exemplar des RLM Trier überliefert (ST 4638 d); Dm. 1,8 cm.

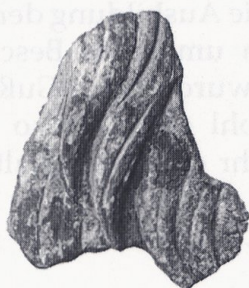
²⁵ F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913) 13 f. Nr. 87 Taf. V (vgl. auch Nr. 883-885 Taf. 33).

²⁶ Vgl. H. Wrede, Consecratio in formam deorum (Mainz 1981) 134 f.

Unter der Patina finden sich Reste der Feuervergoldung. Dadurch, daß sie auch in den feinen Rillen auf der Oberfläche liegt, wird deutlich, daß diese angebracht wurden, um für die bessere Haftung des Goldes zu sorgen.

Auf Grund der Größe und der Vergoldung wird es sich hier um die Reste einer Statue des Mars oder eines Kaiserstandbildes handeln²⁷. Die Statue wurde wohl zum Einschmelzen und Wiederverwenden der Bronze zerkleinert.

Photo: RE 92,33/26.



27 HAARFRAGMENT EINER GROSSBRONZE

FO: Morscheid (Kreis Trier-Saarburg), "Bischtenburg".

L. 6,3 cm; B. 5,1 cm; D. 2,5-7,5 mm.

Patina: fleckig grün, an einigen Stellen liegt der hellgelbe Metallkern frei.

Haarfragment einer Bronzestatue, an allen Seiten gebrochen. Über der nur leicht bewegten unteren Ebene liegen zwei etwas geschwungene, spitz auslaufende Strähnen. Beide sind plastisch stark hervorgehoben und durch kräftige eingravierte Linien gestaltet. Da die unter dem Mikroskop sichtbare Kristallstruktur keine Verdichtung aufweist, müssen diese bereits im Wachsmodell angelegt gewesen sein. Die Kaltarbeit war also spanabhebend und nicht materialverdichtend, wie z. B. mit Punzen.

Photo: RE 93,10/10.



28 BRUCHSTÜCK EINER GROSSBRONZE

FO: Trier, Mariahof.

Gr. L. 6,7 cm; D. 2,3-3 mm.

Patina: fleckig grün, an einigen Stellen liegt der hellgelbe Kern der Bronze frei.

An allen Seiten ungleichmäßig gebrochenes Wandungsstück mit bewegter Oberfläche von einer Großbronze. Das Fragment weist Feilspuren auf.

²⁷ Zu Panzerstatuen aus Bronze vgl.: G. Gamer, Fragmente von Bronzestatuen aus den römischen Militärlagern an der Rhein- und Donaugrenze. *Germania* 46, 1968, 53 ff. - G. Gamer, Eine bronzene Panzerstatue in Cadiz. *Madridrer Mitteilungen* 9, 1968, 289-299. - A. Kolling, Fragment einer bronzernen Panzerstatue aus dem Kasbruch bei Neunkirchen/Saar. 25./26. Bericht der Staatlichen Bodendenkmalpflege im Saarland 1978/1979, 87-91.

Diese dienen der besseren Haftung der noch in einigen Resten erhaltenen Feuervergoldung, die - wie unter dem Mikroskop gut erkennbar - diese Rillen füllt. Die Rückseite des Bruchstückes zeigt die Porigkeit des Kernes.

Photo: RE 93,57/35.

29 PHALLISCHES AMULETT

FO: Peffingen (Kreis Bitburg-Prüm), "Altscheuer".
H. 5 cm.

Phallisches Amulett mit großer mitgegossener Öse. Der erigierte Penis ist mit einem halbmondförmigen Element verbunden²⁸, dessen vom Beschauer aus linker Teil fehlt. Wie die Ausbildung der Fehlstelle zeigt, handelt es sich um keine Beschädigung, sondern diese Partie wurde beim Guß nicht mit Bronze gefüllt. Obwohl es sich also um einen Fehlguß handelt, erfuhr das Stück Kaltarbeit auf Penis und Öse.

Photos: RE 92,82/9.10.



30 EBER

Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 92,26.

FO: Trier, Mutterhaus (1992); im nach Riol verbrachten Aushub.

H. 6,3 cm (gesamt). - Sockel: L. 6,5 cm; B. 3,4 cm; H. 1,7 cm.

Patina: fleckig dunkelgrün und rotbraun.

Statuette eines sitzenden Ebers auf mitgegossenem rechteckigem Sockel mit geschrägten Seiten. Der recht dünnwandige Sockel ist von unten offen. Die Statuette wurde als Hohlguß ausgeführt. Von unten sind noch Reste des Gußkernes zu erkennen. Am Kamm des Tieres befinden sich drei bereits beim Guß entstandene Fehlstellen. Die obere, unmittelbar hinter dem rechten Ohr, zeigt, daß der Kopf annähernd vollgossen ist. Etwas tiefer am Rücken befinden sich zu beiden Seiten des Kammes die



²⁸ Zu Amuletten dieser Form vgl. z. B. Menzel (Anm. 4) 83 f. - A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz II. Avenches (Mainz 1976) 86 f. Nr. 90 Taf. 56 (mit Lit.).



beiden anderen. In diesem Bereich ist die Bronze hohl.

Die Haltung der recht schlanken Tierstatuette weist ihre rechte Seite als Ansichtsseite aus. Nach dieser hin sind das Becken und die Hinterbeine, von denen nur das rechte sorgfältig ausgebildet ist, gewendet. Der wegen der durchgedrückten Vorderbeine hoch aufgerichtete Oberkörper ist ebenfalls leicht nach rechts gedreht. Kräftige Fellbüschel und die Borsten des breiten, von den Ohren bis zum Sockel laufenden Kammes bestimmen den Gesamteindruck des Tieres. Die Iris der Augen ist eingepunzt. Auf die Angabe des rechten wurde die größere Sorgfalt verwendet.

Wahrscheinlich wurde dieser Eber - wie der in gleicher Haltung sitzende, aber wesentlich qualitativere aus Schwarzenacker²⁹ - als Begleittier zu einer Merkurstatuette gestellt.

Photos: RE 93,10/20.22.

31 PFERDEPROTOME

Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 91,78.

FO: Edingen, "Läschhof" (1991).

H. 3,6 cm.

Material: Kupferlegierung, Oberfläche stark verzinkt.

Vorderteil eines Pferdes mit stilisierter Mähne. Wie der runde Abschluß mit kleinem quadratischem Zapfen zeigt, handelt es sich um ein Geräteteil, möglicherweise um das Fragment einer Waage³⁰. Die originale Verzinnung blieb gut erhalten; an einigen Stellen weist sie schwarze und rote Flecken auf.

Lit: Jahresbericht 1991, Trierer Zeitschrift 56, 1993, 302.

Photo: RE 91,92/13.



²⁹ A. Kolling, Der römische Statuettenfund von Schwarzenacker bei Homburg-Saar. 14. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland 1967, 24 Taf. 17; 18; 22-24.

³⁰ Vgl. z. B. M. Bieber, Die antiken Skulpturen und Bronzen des königlichen Museum Fridericianum in Cassel (Marburg 1915) 81 f. Nr. 319 Taf. XLIX. - Menzel (Anm. 14) Nr. 404; 460. - Bronzes antiques trouvés à Besançon (1981) Nr. 18. - P. Lebel, Catalogue des collections archéologiques de Montbéliard III. Les bronzes figurés. Annales littéraires de l'Université de Besançon 57, 1962, 30 Nr. 45 Taf. XXXVIII. - A. Mutz, Augster Museumshefte 6 (Augst 1983) 12 Abb. 4.



32 LÖWENKOPFBESCHLAG

FO: Trier, Viehmarkt; aus dem in die Diedenhofener Straße verbrachten Aushub.

H. 4,0 cm; B. 6,5 cm; T. max. 3,9 cm.

Patina: schwarzbraun (ungereinigt).

Hohl gegossener Löwenkopfbeschlag. Durch Druck von oben und unten verformt. Den Kopf umgab ein nur noch unvollständig erhaltener flacher Rand, der durch gebogene, in Kaltarbeit ausgeführte Linien verziert war. Von diesem blieben zu beiden Seiten leicht bestoßene Reste erhalten. Die Angabe des Mähnenhaares, des kurzen Fells im Gesicht und der Pupillen erfolgte in Kaltarbeit. Die Öffnung des Maules erreichte man, indem man die Partie neben und zwischen den Zähnen ausbohrte. Auf dem Rand finden sich keine Lotreste.

Photos: RE 93,20/10.12.15.17.



33 KOPF EINES LÖWEN

FO: Trier, Mosel, unterhalb der Römerbrücke.

H. 1,9 cm.

Vollgegossener Kopf eines Löwen mit glattem Kopf und mächtiger Halskrause. Von einem Gerät ?

Photo: RE 92,108/18.



34 NADELKOPF

FO: Trier, Reckingstraße (1992).

H. 2,64 cm; L. 2,9 cm.

Material: messingfarben. - Patina: dunkelbraun, grün, fleckig.

Löwe mit kleinem, nach vorne blickendem Beutetier zwischen den Vorderpranken über einer flachen, am Rand gekerbten Standplatte und dreiteiligem Blätterkelch. Vollgegossen. Die durch Kaltarbeit gestaltete mächtige Mähne der Raubkatze weist zu beiden Seiten des Halses einen Haarwirbel auf. Über dem Kamm wurde ein Mittelscheitel eingraviert. Ein mitgegossenes und anschließend nachgebohrtes Loch am unteren Ende des Blattkelches diente zur Verbindung mit einem dünnen, stabartigen Gegenstand. Geringe Reste von Weichlot auf dem Rand zeigen, daß er wohl annähernd so dick wie der Kelch an dieser Stelle war.



Ein dem Trierer Bodenfund gut vergleichbares fundortloses Exemplar befindet sich im Rheinischen Landesmuseum Bonn³¹.

Photos: RE 93,45/19.22.



35 NADELKOPF

FO: Trier, Hubert-Neuerburg-Straße.

Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 91,99.

H. 2,3 cm; L. 3,1 cm.

Patina: dunkelbraun, auf der linken Seite durch Korrosion helle Flecken.

Vollgegossener Nadelkopf in Gestalt eines zum Sprung geduckten Hundes mit schmalen spitzen Kopf über dreiteiligem, unten gebrochenem Blattkelch. Der nach oben gebogene dünne Schwanz liegt auf der linken Hinterbacke auf. Brust und Hals bedeckt zotteliges, in Kaltarbeit gegliedertes Fell; der Hinterleib hingegen ist glatt.

Enge Parallelen zu diesem Stück wurden in Köln³² und wohl in Heddernheim gefunden³³.

Photo: RE 93,12/16.

36 NADELKOPF

FO: Trier, Hubert-Neuerburg-Straße.

L. 1,74 cm; H. 1,55 cm.

Material: Bronze, Eisen.

Patina: graugrün.

Kleiner, ruhig stehender Hund mit spitzer Schnauze über einer stilisierten Blüte. Wohl Kopf einer Haarnadel. Trotz der geringen Größe sind alle vier Beine frei dargestellt. Dies erfolgte nicht durch Ausfeilen, denn die Innenseite der Beinchen ist rau. Vielmehr wurde hier ein Kern eingeschoben, der - wie die Vorderansicht zeigt - beim Guß leicht verrutscht ist. Im hohlen Blütenkelch finden sich noch Reste der eisernen Nadel, die von unten her eingeführt und eingestaucht wurde³⁴.

Photos: RE 93,57/8.10.

³¹ Menzel (Anm. 14) 149 Nr. 396 Taf. 135.

³² Menzel (Anm. 14) 147 Nr. 389 Taf. 134.

³³ Kohlert-Németh (Anm. 19) 88 Nr. 51.

³⁴ Vgl. Kaufmann-Heinimann (Anm. 3) 140 Nr. 241 Taf. 149.



37 HUND

FO: Trier, Feldstraße (1992).

L. 3,3 cm.

Patina: graugrün.

Kleiner, mit gestreckten Beinen laufender Hund. Vorderbeine, Hals und Kopf sind leicht nach rechts gewendet. Der dünne Schwanz berührt - eine runde Öse bildend - mit seiner Spitze das Hinterteil links neben der Schwanzwurzel. Die Unterseite der Hinterpfoten wurde durch Feilen geglättet. Nur hier finden sich geringe Weichlotreste.

Photos: RE 93,45/19.22.



38 HUNDEKOPF

FO: Trier, Hubert-Neuerburg-Straße (Neubau Finanzamt).

L. 2,2 cm; gr. H. 1,6 cm.

Patina: grün, fleckig.

Extrem stilisierter Tierkopf. Durch eine unregelmäßige Öffnung in der gerade abschließenden Rückseite erkennt man, daß es sich um einen recht dickwandigen Hohlguß handelt. Die Angabe kräftiger Zähne auf der vorne rund gebildeten Schnauze und des breiten gekerbten Halsbandes erlauben die Identifizierung der Kleinbronze als Hundekopf. Seine unorganisch dicht an der Schnauze ansetzenden Ohren liegen fest am Schädel an; die Höhlung der Ohrmuschel ist angegeben. In Kaltarbeit wurden die Linie über dem Grat in Schädelmitte, das Gebiß sowie die Augen markiert. Letztere - mit kräftiger Eintiefung der Iris - wurden wohl durch Bohrung angelegt. Unmittelbar hinter dem Halsband endet die Darstellung.

Gesamtform und Abschluß erinnern an die figürlichen Verzierungen der kannelierten Griffe bronzener Schalen. Bei den Beispielen von Nubers "Service Typ D"³⁵ sind diese einzeln gegossen und wurden angelötet. Als Motive treten Löwen- oder Pantherköpfe sowie Widderköpfe und Rosetten auf, aber keine Hundeköpfe. Diese gehören zwar zum Dekor von Nubers "Service Typ G", jedoch goß man bei diesem Griff und Abschluß zusammenhängend aus einer Form³⁶. Möglicherweise handelt es sich hier um die Reparatur einer solchen Bronzeschale. Photo: RE 93,62/2.

³⁵ Nuber (Anm. 20) 38 ff.

³⁶ Nuber (Anm. 20) 60 ff. vgl. Abb 16.

39 ZIERBESCHLAG



FO: Trier, St. Irminen (1993).

L. 5,1 cm; H. 1,6 cm; äußerer Dm. des Ringes 1,5 cm.

Patina: dunkelbraun.

Zierbeschlag mit Darstellung eines liegenden Hundes. Das schlanke Tier mit vorgestrecktem schmalen Kopf stützt sich auf die Vorderbeine. Seine Hinterläufe verschmelzen mit der geraden Leiste, welche den Beschlag unten abschließt. Wahrscheinlich zum Einhängen diente der kräftige abgeflachte Ring mit kleiner Spitze nach oben, der mit dem Hinterleib des Tieres verschmilzt. Er wurde mit diesem ebenso in einem Stück gegossen wie der Dorn mit viereckigem Gegenknopf, der sich unter der Brust des Hundes befindet und wohl zum Einknöpfen in ein elastisches Material wie Leder diente. Das Objekt weist keine Abnutzungsspuren auf.

Photos: RE 93,57/2.4.

40 HAHN



FO: Trier, Saarstraße.

H. noch 3,65 cm; L. noch 4,2 cm.

Patina: fleckig grün, stellenweise rötlich.

Statuette eines Hahnes, vollgegossen. Der Schnabel und die Unterschenkel fehlen. Flügel, Federn und Augen sind in Kaltarbeit angegeben. Es handelt sich wohl um das Begleittier einer Merkurstatuette.

Photo: RE 91,84/2.



41 VOGEL

FO: Trier, Mosel, unterhalb der Römerbrücke (zwischen 1975 und 1980).

H. 2,6 cm.

Patina: im Wasser abkorrodiert, fleckig messinggelb und braun.

Rundliches Vögelchen (Falke?) auf kräftigen Beinen und großen Füßen, Vollfuß. Vom Funder auf Holzsockel montiert. Die kreisförmige Angabe der Augen und die Darstellung des den ganzen Körper bedeckenden Gefieders erfolgte ausschließlich in Kaltarbeit. Die Spitzen der langen Schwungfedern liegen, wie in der Aufsicht deutlich wird, übereinander. Sehr ähnlich in Körperform und Gestaltung ist eine 3,8 cm hohe Statuette aus Chester³⁷.

Photos: RE 93,9/3.4.7.

42 GRIFFHENKEL

FO: Gusterath (Kreis Trier-Saarburg), "Am Thornbaum".

L. 10 cm.

Patina: graugrün, leicht fleckig.

Flacher Griffhenkel aus Bronze mit angerosteten Eisenresten an beiden Enden. In zwei Teile gebrochen und leicht verbogen.

Zwei gegenständige Fische mit gekerbtem Flossenkamm über Kopf und Rücken halten in ihren geöffneten Mäulern einen spitzovalen Gegenstand. Zwischen diesem und den Mundwinkeln wurde das Bronzeblech durchbrochen. An der Schnauzenspitze ist das auf der Abbildung linke Tier abgebrochen. Beide Fische enden oben gerade. An Stelle der in der Regel seitlich angesetzten stilisierten Fischschwänze finden sich hier zwei nach oben gerichtete kleine Delphine. Die der Aufhängung dienenden Ösen bedeckt fest angebackenes Eisenoxyd fast völlig. Nur beim Schuppenkamm der Fische sind Details wohl in Kaltarbeit eingegraben. Auf die Angabe der Augen wurde verzichtet.

Lit: A. Keimburg in: Gusterath, ein Heimatbuch (Trier 1986) 9 ff. Abb. 1.

Photos: RE 93,45/16.18.

43 FISCH

FO: Trier, Mosel, unterhalb der Römerbrücke (zwischen 1975 und 1980).

L. 7,1 cm.

³⁷ Vgl. G. Lloyd-Morgan in: Actes du IVe Colloque international sur les bronzes antiques 1976 (Lyon 1977) 104 Abb. 3; 4 (mit Deutung als Eule).



Patina: Reste von Flußpatina, z. T. in schwarzbraunen Flecken, Verkieselungsspuren.

Hohl gegossener Fisch mit langer, nach oben gebogener Schnauze, gleichfalls nach oben gebogenem flachem Schwanz sowie zwei Rücken- und zwei Seitenflossen. Die offene Unterseite dieser Tierbronze wurde mit einer glatten, der geschwungenen Körperform folgenden Bronzeplatte von etwa 1 mm Stärke verschlossen. Beim Befestigen durch Löten hat sich diese leicht verschoben; sie wurde allerdings nicht nachgearbeitet. Im Bereich vor den Seitenflossen ist diese Platte weggebrochen; jedoch blieb der Abdruck der Lötnaht als Verfärbung erhalten. Der Tierleib ist an beiden Seiten mit zwei übereinanderliegenden Reihen von halbmondförmigen Emailinlagen von leicht unterschiedlicher Form verziert. Die obere Grubenreihe weist grüne, die untere blaue Füllungen auf. Zum flachen Schwanz hin vereinigen sich beide Reihen. Die letzten drei Motive enthalten blaue Einlagen. In den ringförmig eingetieften Augen finden sich geringe Reste roten Emails. Vom Finder wurde diese Bronze auf einen Untersatz aus Blei montiert. Antike Befestigungsspuren sind nicht mehr feststellbar.

Photos: RE 93,10/2.4.

44 FISCH

FO: Trier, Reckingstraße (1993).

Gr. L. 5,3 cm.

Patina: braun und grün, fleckig. An einigen kleinen Stellen liegt der gelbe Metallkern frei.

Geräteteil in Gestalt eines vollplastischen, S-förmig geschwungenen Fisches mit Kugel vor dem geöffneten Maul. Die große, nach hinten gerichtete Flosse auf dem Kopf und zwei kleinere, tief an seinen Seiten ansetzende, sowie der dreiteilige Schwanz zeigen, daß es sich hier nicht um einen Delphin handelt. Die Form und die Größe der



Beschädigung der Kugel zeigt, daß hier kein zweites, antithetisches Tier gegessen haben kann. Eine kleine, annähernd rechteckige Stelle unter dem Schwanz des Tieres mit Resten von sehr hellem Weichlot legt es nahe, daß das Erhaltene Teil eines Gerätes oder Beschlages war.

Photo: RE 93,34/5.



45 SCHILDKRÖTE

FO: Trier, Hopfengarten (etwa 1986).

L. 4,2 cm; gr. B. 4 cm; H. max. 0,8 cm.

Material: Bronze, mit Zinn überzogen. Patina: grau. Vollgegossene flache Darstellung einer Schildkröte. Ihr runder Panzer wurde in Kaltarbeit im Bereich des Kopfes, des Schwanzes und der Extremitäten durch kalt eingravierte Bögen verziert. Die sechseckige Partie mit konkav eingezogenen Seiten dazwischen gliedern eingetiefte Linien in Quadratfelder, in deren Mitte je ein Punkt schwach eingepunzt ist. Die fertig verzierte Bronze erhielt eine Verzinnung durch Eintauchen. Dadurch, daß das Zinn in die Oberfläche der Bronze eingedrungen ist, entstand die eigentümliche graue Färbung.

Eine ähnlich verzierte, 3,5 cm lange Schildkröte aus Bronze wurde 1875 in Autun gefunden³⁸. Vergleichbar sind auch zwei Schildkröten ohne Fundort in Kassel von 3 cm Länge³⁹.

Die Schildkröte gehört zu den Begleittieren des Merkur und könnte auf der Basis einer Statuette des Gottes befestigt gewesen sein⁴⁰.

Photos: RE 93,20/10.12.15.17.

46 GERÄTEGRIFF

FO: Trier, Mosel, bei der Römerbrücke (1981).

L. 3,3 cm.

Patina: dunkelbraun; an einem Ende eine kleine rostige Stelle.

Fragment eines an beiden Seiten gebrochenen

³⁸ Autun - AVGVSTODVNVM. Capitale des Éduens (Autun 1987) 273 Nr. 550.

³⁹ Vgl. Bieber (Anm. 30) 78 Nr. 284 Taf. XLVII. - M. Bieber erwähnt drei weitere ähnliche Exemplare im Museo Kircheriano.

⁴⁰ Vgl. z. B. L. Lindenschmit, Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit IV (Mainz 1900) Taf. 69. - L.F. Pitts, Roman Bronze Figurines of the Catuvellauni and Trinovantes. BAR British Series 60 (Oxford 1979) 57 Taf. 12.



Gerätegriffes. Drei in Kaltarbeit herausgearbeitete Ringe teilen das Erhaltene in zwei Partien. Die eine wurde als Keule mit regelmäßigen Astansätzen gestaltet, die andere als leicht kelchartig geschwungene Knospe mit vier in Kaltarbeit angegebenen Blättern.

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte in Frankfurt am Main besitzt einen ebenfalls an beiden Enden beschädigten Gerätegriff dieser Form, vielleicht aus Nida-Heddernheim⁴¹. Ein ähnliches Exemplar, mit einer weiteren Teilung im Bereich der "Keule", wurde in Blicquy gefunden⁴².

Vergleichbare Griffe mit Keulen- und Akanthusdekor weisen zwei Geräte, wohl beides Wundhaken, im Arztbesteck eines Grabes des dritten Jahrhunderts in Aschersleben (Bezirk Halle) auf⁴³. Auch die weniger qualitätvollen Bruchstücke aus Trier, Heddernheim (?) und Blicquy werden zu solchen medizinischen Geräten gehört haben.

Photos: RE 92,64/8.11.

47 PINIENZAPFEN



FO: Trier, Mosel, bei der Römerbrücke (1981).

L. 2,5 cm.

Patina: dunkelbraun, stellenweise blaugrün ausgeblüht, in den Rillen Eisenoxyd.

An Spitze und Unterseite gebrochener Pinienzapfen. Die charakteristische Struktur wurde durch sich kreuzende eingetiefte Linien angegeben. An der Unterseite befindet sich ein noch 9 mm langes Bohrloch, das zur Befestigung auf einem einzeln gefertigten "Stiel" diente.

Photos: RE 92,64/8.11.

Photos: Thomas Zühmer, RLM Trier.

Anschrift der Verfasserin: *Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee 1, 54290 Trier.*

⁴¹ M. Kohlert-Németh, *Römische Bronzen I aus Nida-Heddernheim*. Götter und Dämonen (Frankfurt 1988) 62 Nr. 31.

⁴² M. Amand, *Atelier de bronzier d'époque romaine à Blicquy*. *Archaeologia Belgica* 171, 1975, 32 f. Abb. 8.

⁴³ E. Künzl, *Bonner Jahrbücher* 182, 1982, 100 Abb. 80,1 und 6. - E. Künzl, *Alba Regia* 21, 1984, 60 Taf. XXIX.